Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang | N° 8 | Bern, 24. Mai 1941

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die körperliche Ertüchtigung unserer nachschulpflichtigen Jugend eine nationale Pflicht und Notwendigkeit. — Glückliche Schweiz, die noch helfen kann! Helfen macht froh! — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein. — Aufrufe. — Verschiedenes. — Suppression de la baisse des traitements. — Au Grand Conseil. — Cours de perfectionnement en langue française. — Comment enseigner l'amour de la nature? — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers. — Bibliographie.

Tierpark und Vivarium
Dählhölzli Bern 18

Pfauen in Pracht

Seltener Zuchterfolg im Vivarium: junge Nilgänse

Preiswerte
möbel
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8 1

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen
Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10 102

Bad Attisholz
empfiehlt sich höflichst 94

Für Schulausflüge in diesem Jahre das 106
Unter-Emmental
wählen! Genussreiche, mühelose Höhenwanderungen

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Sektionsversammlung* Montag den 26. Mai, 14¼ Uhr, im « Bären », Münchenbuchsee. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Rechnungsablage; 3. Jahresbericht; 4. Unvorhergesehenes. 5. Chopin-Feier. Herr Pfarrer Burri, Bern, spricht über Chopin und trägt Werke des Komponisten vor.

Sektion Aarberg des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 4. Juni, 13½ Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Schulwandbilderwerk; 3. Verschiedene Mitteilungen; 4. Vortrag von Herrn Kunstmaler P. Zehnder: « Die bildende Kunst in der protestantischen Kirche », mit anschliessender Erläuterung seines Glasgemäldes in der Kirche zu Lyss.

Sektion Thun des BLV. *Hauptversammlung* Donnerstag den 29. Mai, 14 Uhr, im Hotel Kreuz in Oberhofen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresbericht und Jahresrechnung; 4. Antrag betreffend Interne Ausgleichskasse; 5. Verschiedenes; 6. *Vortrag von Hermann Hiltbrunner* über: « *Der Dichter in unserer Zeit* ». Der Lehrergesangverein singt einige Brahmslieder. Nachher Zvieri und Gemütlichkeit.

Sektion Bern-Land des BLV. *Sektionsversammlung* in Zollikofen Samstag den 31. Mai, punkt 14¼ Uhr: *Feier in der Kirche.* Orgel (O. Maurer), Sologesang (E. Schläfli), Ehrungen (Schulinspektor Wagner), allgemeiner Gesang mit Orgel: « O mein Heimatland », drei Strophen. — « Die neue Kirche in Zollikofen » (Einführung von Prof. Dr. Nussbaum). Anschliessend *Sektionsversammlung* im « Bären ». 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Kassabericht; 4. Verschiedenes. — Imbiss.

Fortbildungskurs: Unterstufe Mittwoch/Donnerstag den 4./5. Juni in Bolligen, *Mittelstufe* Mittwoch/Donnerstag/Freitag den 11./12./13. Juni in Ostermundigen, *Oberstufe* Mittwoch/Donnerstag/Freitag den 18./19./20. Juni in Zollikofen, alle Stufen 14—17 Uhr. *Thema:* « Ueber die Gestaltung von Spezialplänen. » *Kursleitung:* Frl. M. Bühlmann (Bolligen), Herr W. Sinzig (für Ostermundigen), Herr A. Kocher (für Zollikofen). Siehe Zirkular, versandt an jeden Schulbezirk! *Anmeldungen* (Mitte Mai bereits etwas über hundert) an Präsident E. Ruprecht, Zollikofen.

Sektion Frutigen des BLV. Die Lehrerschaft wird ersucht, bis zum 4. Juni folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Stellvertretungskasse Lehrerinnen Fr. 11, Lehrer Fr. 5, Sektionsbeitrag Fr. 4, Bibliothekbeitrag Fr. 2, total Lehrerinnen Fr. 31, Lehrer Fr. 25, Sekundarlehrer Fr. 6.

Sektion Nidau des BLV. Die Mitglieder sind gebeten, bis 5. Juni folgende Beiträge auf Konto IVa 859 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 14.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens 5. Juni folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto IIIa 738 einzuzahlen: Zentralkasse pro Sommersemester 1941 Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 14.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder sind gebeten, bis 7. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto Va 1357 einzuzahlen: Zentralkasse pro Sommersemester 1941 Fr. 12, SLV Fr. 2, total Fr. 14.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird gebeten, bis 9. Juni auf Postcheckkonto III/4233 Trub total Fr. 14 einzuzahlen (Fr. 12 für Zentralkasse und Fr. 2 für den SLV).

Nichtoffizieller Teil.

Sektion Oberland des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Mittwoch den 28. Mai, in der Hasli-Stube des Hotel Hirschen, in Meiringen: 1. Berichterstattung von der Delegiertenversammlung und Verschiedenes. 2. *O Gryfensee.* Herr Fritz Ringgenberg, der Verfasser der Freilichtspiele Oberhasli, spricht über das neue Spiel. Auch Gäste sind willkommen.

Sektion Büren und Aarberg des bernischen Lehrerinnenvereins. *Maibummel* Donnerstag den 29. Mai, 13 Uhr, ab Lyss bis Zollikofen (retour lösen!), zu Fuss nach Ittigen. Besuch der kantonalen Kinderbeobachtungsstation und des Pestalozziheimes in Bolligen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 27. Mai, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 28. Mai, 16¼ Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Mittwoch den 28. Mai, 17 Uhr, im Seminar.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 27. Mai, 16 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

Ferien und Wanderzeit

Seelisberg 850 m ü. M. 102

Bahn ab Schiffstation Treib. — Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.—.

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2 70. Familie G. Truttmann-Meyer, Bes.

HOTEL WALDEGG. Telephon 2 68. Grosser schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Bes.

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2 69. Ad. Hunziker, Bes.

ARTH-GOLDAU **Hotel Sternen – Bahnhofhotel** 138

Telephon 6 17 49

3 Minuten vom Naturtierpark. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Hotel und Waldrestaurant Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.– an. Telephon Burgdorf 23.

111 **H. und H. Lyoth-Schertenleib.**

Alpnachstad Hotel Sternen 122

empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen. Pension ab Fr. 7.–. **F. Scheuber-Lussi.**

SOLOTHURN Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine, Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. Telephon 2 23 13.

135 Mit höflicher Empfehlung **Familie Rossi-Misteli.**

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 24. Mai 1941 | Nº 8 | LXXIVe année – 24 mai 1941

Die körperliche Ertüchtigung unserer nachschulpflichtigen Jugend eine nationale Pflicht und Notwendigkeit.

Von *R. Schär*, Burgdorf.

In der Geschichte der Seereisen, der Erforschung fremder Länder, des Sports im allgemeinen und des Bergsports im besondern stellte und stellt die englische Nation eine grosse Zahl tapferer Männer, und wir wollen gar nicht anfangen mit Aufzählen von Seehelden und Forschern, den Bezwingern höchster Berggipfel und den zahllosen Champions auf allen Gebieten des Sportes. Ein bekannter schweizerischer Turnlehrer *, der vor bald 30 Jahren eine Studienreise durch England machte, schrieb über seine Eindrücke: «Die grosse physische Leistungsfähigkeit der Engländer und ihre oft bewunderte Zähigkeit sind die Folge und Frucht der hochentwickelten körperlichen Ausbildung der Jugend und des ganzen Volkes. Möchten diese günstigen Resultate uns zum Vorbild dienen und den Ansporn bilden, auch in unserem Lande den Leibesübungen in der Jugenderziehung und bei Erwachsenen stets vermehrtes Interesse und erhöhte Bedeutung zukommen zu lassen.» Er tritt dann in seinen weitern Ausführungen der bei uns vorherrschenden falschen Auffassung entgegen, nach welcher man in England fast ausschliesslich nur Spiel und Sport betreibe. Bei seinen Besuchen in englischen Volks- und Mittelschulen stellte er fest, dass ebensoviel Zeit auf regelmässigen Turnunterricht verwendet werde wie bei uns, wozu dann allerdings Spiele und sportliche Betätigungen in ausgiebigem Masse treten, so dass der physischen Erziehung der englischen Jugend eine grössere Bedeutung zukomme als bei uns. Von besonderem Einfluss auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend waren von jeher die zahlreichen Institutionen des ganzen Landes, worunter die jugendliche Vereinigung der «Boy-Scouts» (Knabenkundschafter) wohl die bekannteste und wichtigste ist. «Ihr Zweck besteht darin, die männliche Jugend Englands in ihrer körperlichen Entwicklung zu fördern und sie zu praktischen, charakterfesten und nützlichen Bürgern des Staates heranzubilden.» Die «Boys-Brigade», ebenfalls eine Jugendorganisation, hat sich zum Ziel gesetzt, «an Körper, Geist und Verstand gesunde Jungen zu erziehen, die später befähigt sind, den Lebenskampf zu bestehen». Sehr verbreitet sind auch die Kadettenkorps, die ähnlich wie bei uns nebst dem Turnen auch Uebungen mit dem Gewehr und Schiessen betreiben. Von jeher und heute in vermehrtem Masse machen es sich die zahlreichen religiösen Gemeinschaften zur Pflicht, ihre jugendlichen Angehörigen in turnerischen und militärischen Uebungen zu unterrichten. (Was man von unsern religiösen Kreisen nicht eben behaupten könnte.) So sind Spiel und Sport, die Ausübung körperlicher Betätigung in England heimisch bei jung und alt beiderlei Geschlechts, woraus ohne Zweifel die Zähigkeit und der unerschütterliche Widerstandswille des heutigen englischen Volkes resultieren.

Auf besonders hoher Stufe steht die turnerische Ausbildung im englischen Heere, die schon vor dem Weltkrieg volle 6 Monate der gesamten Rekrutenausbildungszeit für sich beanspruchte, die aber auch Leistungen aufweist, denen man höchste Anerkennung zollen muss. Unser Gewährsmann, der doch vom Turnen auch etwas verstand und von seinen Turnern viel verlangte, muss eingestehen, dass er eine derartig vollkommene turnerische Erziehung und Schulung von Truppen noch nirgends gesehen habe, und dass sein Eindruck über körperliche Ausbildung im englischen Heer ein ganz vorzüglicher war, so dass er zum Schluss seiner Ausführungen die Behauptung aufzustellen wagt, «dass England in der Pflege von Leibesübungen in Schule, Vorunterricht und Heer unter den Völkern Europas eine hervorragende Stellung einnimmt. Wer dieses Interesse und den Wetteifer im Betrieb körperlicher Betätigung unter allen Bevölkerungsschichten beobachtet, begreift vollkommen die Zähigkeit der Engländer sowie ihre Tüchtigkeit in jeder sportlichen Richtung und wird sich ebenfalls sagen müssen, dass ihre Weltmacht nicht zum mindesten der im ganzen Volke allgemein verbreiteten und vortrefflich entwickelten physischen Ausbildung zu verdanken ist».

Und welch glänzendes Zeugnis körperlicher und moralischer Ertüchtigung ihres Jungvolkes legten die Finnen ab in ihrem Heldenkampf gegen die vielfache russische Uebermacht! Wohl erlagen sie schliesslich derselben, doch nicht weil ihnen Kraft, Mut und ein eiserner Durchhaltwille verloren gegangen wären, sondern weil der finnischen Armee das zum modernen Krieg notwendige Material fehlte.

Dass die totalitären Staaten die Jugend ihrer Völker vollständig mit Beschlag belegt haben und unter staatlicher Aufsicht und staatlichem Zwang fast Unmögliches an körperlichen Leistungen aus ihr herausgeholt haben, ist allbekannt, und die Ergebnisse solcher Leibesübungen in Spiel, Sport und hartem Waffenkampf liegen klar zutage.

Nun werden die körperlichen und moralischen Eigenschaften eines Volkes nie auf eine härtere Probe gestellt als gerade in Kriegszeiten. Die gewaltigen Märsche und langandauernden Gefechte und Schlachten sowohl, als namentlich auch das

* Wer ist er? Warum wird er nicht genannt? Viele Kollegen wären froh, seinen Bericht lesen zu können. *Red.*

monate- und jahrelange Gewehr-bei-Fuss-Stehen stellen an die Muskelkraft, an diejenige der innern Organe und im besondern an die moralischen Kräfte ausserordentliche Anforderungen. « Nur der Gesunde und Abgehärtete, der körperlich gut Ausgebildete erträgt den Aufenthalt in den feuchten Schützengräben und dumpfen Erdhöhlen, das Nächtigen in kalten Scheunen, in Schneehütten und auf freiem Felde, die einseitige, oft mangelhafte Ernährung. Gehorsam, Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Schlagfertigkeit, Mut und Entschlossenheit sind Eigenschaften, die man von jedem Soldaten fordern muss. » Alle diese körperlichen und moralischen Eigenschaften eines guten Soldaten sollten schon dem vordienstpflichtigen jungen Mann in möglichst hohem Masse anerzogen werden, damit sich die nachfolgende Rekrutenschule auf die ebenso notwendige rein soldatische Ausbildung konzentrieren könnte. Ueber dieses Thema schrieb schon vor dem Weltkrieg Generalfeldmarschall von der Goltz einen Aufsatz, dessen Hauptgedanken heute so gut wie vor 30 Jahren ihre volle Berechtigung haben. Es heisst darin: « Die physischen und moralischen Kräfte des heranwachsenden Geschlechtes mit Rücksicht auf die Wehrhaftigkeit des Volkes zu pflegen, ist die Militärdienstzeit zu kurz. Sollen körperliche Rüstigkeit und Frische fürs Leben vorhalten, so muss dieser Schatz früh gesammelt und fortdauernd vermehrt werden. Alles wieder gut zu machen, was vorher Kneipe, Tanzboden und Strasse verschuldet haben, ist während der Militärzeit beim besten Willen unmöglich. (Diese Argumente fallen gottlob für die heutige Generation nicht mehr so schwer ins Gewicht, wie dies noch vor 20 und 30 Jahren der Fall war.) Da muss die einheitliche nationale Erziehung sowohl in der Schule als zwischen Schule und Heer einsetzen und für die Zukunft vorbeugen. *Der Soldatenstand muss in der Jugenderziehung seine brauchbare Unterlage finden.* Die sittlichen Wirkungen dieser Erziehung werden im Laufe der Zeit die äusserlichen überragen. Das Zusammenleben der Jugend in grössern Verbänden bei körperlicher Uebung, Spiel, Sport und Wettkampf erzielt innere Zusammengehörigkeit, und in ihr liegt das bedeutsamste Element der Stärke des Ganzen. Es zeitigt die Unterordnung und den Gehorsam gegen den Führer. Es gewährt den innerlich tüchtigen jungen Leuten die Gelegenheit, sich selbst des eigenen Wertes bewusst zu werden. Die Förderung führender Charaktere ist aber eine der ersten Aufgaben gesunden Staatslebens. Der vielfach verbreiteten Ansicht, dass der militärischen Disziplin durch die Jugenderziehung nicht vorgearbeitet werden könne, auch nicht vorgearbeitet werden solle, um die allgemeine Entwicklung der Jugend nicht zu hemmen, ist nicht beizustimmen. Nur darf der Begriff dieser Disziplin nicht eng aufgefasst werden.

Die Gliederung in Unterabteilungen, die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft mit gleichen Interessen, die Ausübung der dabei geschaffenen Aemter, fördern das Gefühl der Kameradschaft, der Verantwortung, die Gewöhnung an Entschluss und Selbständigkeit. Sie erziehen bei gemeinsamen Spielen, körperlichen Uebungen und zumal bei Wettkämpfen Tugenden, die für das ganze Leben ihren Wert behalten: Mut, Ehrliebe, Ritterlichkeit, Teilnahme, Aufopferung für andere, Hilfsbereitschaft. Das sind ethische Kräfte, die den Wert des Mannes erhöhen und die dem Heeresdienst und der Wehrhaftigkeit des Volkes ganz unmittelbar zugute kommen. Nur müssen alle praktischen Uebungen der Jugend bis zu einem gewissen Grade unter dem Zeichen der Abhärtung, der Bedürfnislosigkeit, Entbehrungsfähigkeit, Selbstüberwindung und Entsagung stehen. »

Diese Gedanken des grossen deutschen Militärschriftstellers und Feldherrn von der Goltz beherrschten, so modern sie anmuten und grossenteils noch der Verwirklichung harren, schon das Sinnen und Trachten der alten Eidgenossen, die keinen andern Staatsgedanken kannten als den der Behauptung der Freiheit und Unabhängigkeit um jeden Preis. Dieser Gedanke wurde getragen von jener Wehrhaftigkeit und Bundestreue unserer Vorfahren, die sich am Morgarten, bei Sempach und Näfels, bei Murten und an der Calven so glänzend bewährten und als schönste Frucht die politische Selbständigkeit und Unabhängigkeit der 13 örtigen Eidgenossenschaft zeitigten. Diese Erfolge der alten Eidgenossen und ihrer heldenhaften Führer, deren wir uns namentlich an den Gedenkfeiern in Wort und Schrift so gerne rühmen, dürfen wir aber nicht in stolzer Ueberheblichkeit als Vorschusslorbeeren für unsere Zeit und unser Geschlecht in Anspruch nehmen, sondern nach dem Wahlspruch handeln: « Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. » Wie den Helden von Morgarten und Sempach, von Murten und an der Calven die errungenen Siege nicht ohne vorherige tüchtige Stählung von Hand und Auge, Leib und Geist zuteil geworden sind, so wird auch heute nur *das* Volk siegreich sein, dessen Jungmannschaft sich in unentwegter und strenger Arbeit jene körperliche Gewandtheit und Beweglichkeit, sowie die daraus resultierenden moralischen und ethischen Eigenschaften erworben hat, um den Strapazen aller Art und den nervenzerrüttenden Einflüssen des modernen Kampfes standzuhalten. Wähnen wir ja nicht etwa, wir Schweizer von heute seien ohne weiteres zum Siegen geboren! Die internationalen Sportkämpfe aller Art, obwohl diese nicht der einzige und ausschlaggebende Wertmesser für die körperliche Tüchtigkeit eines Volkes oder dessen beste Vertreter sind, beweisen uns genugsam, wie hoch die Trauben hangen, und mit welcher Intensität die europäischen Nationen die Leibesübungen betreiben. « Stillstand ist Rückschritt » ist eine alte Wahrheit, die auf alle Gebiete des geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ohne Ausnahme zutrifft, die aber in ganz besonderem Masse auf dem der Leibesübungen sichtbar vor Augen tritt. Letzthin wurde in Burgdorf das sog. März- oder Erinnerungsschiessen abgehalten, das ähnlich wie das Grauholz- und Neueneggschiessen bezweckt, die Erinnerung an die trüben Tage des Untergangs der alten Eidgenossenschaft wachzuhalten, und aus

der Erinnerung die Lehre zu ziehen, das Pulver jederzeit trocken und den Säbel blank zu halten, um eine Wiederholung solch demütigender Ereignisse zu verhindern. Infolge des Krieges musste das letztjährige Märzschiessen verschoben werden, und eine ungenügende Munitionszustellung hinderte die Schützen am genügenden Ueben auf diesen Anlass hin. Wenn auch die Resultate des heurigen Schiessens trotzdem als gute bezeichnet werden dürfen, so standen sie doch hinter denen normaler Jahre zurück, ein schlagender Beweis, dass im Schiessen nur regelmässige Uebung den Erfolg sichert. Dies gilt ganz besonders auch für alle turnerischen und sportlichen Betätigungen, und wo nur lau und in zu grossen Intervallen geübt wird, da können die einmal errungenen Resultate nicht nur nicht gehalten werden, sondern sie fallen in kurzer Zeit ganz wesentlich ab.

Mit den Leibesübungen Hand in Hand gingen von jeher die Waffenübungen, die zusammen die Wehrfähigkeit, die eigentliche Volkskraft schufen. Wurden die einen vernachlässigt, so gingen auch die andern zurück und führten so zum Zerfall des schweizerischen Staats- und Kriegswesens, der sich schon im 16. Jahrhundert zeigte, kurz nachdem die Eidgenossen bei den umliegenden Staaten als das beste und gefürchtetste Kriegsvolk Europas gegolten hatten. Diese Stagnation in der körperlichen Ausbildung der Schweizerjugend hielt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts an, bis dann Minister Stapfer in seinem Plan einer helvetischen Volksschule gymnastische und militärische Uebungen vorsah, der aber nie verwirklicht wurde, wie auch Pestalozzis Gedanke, Leibesübungen in den Schulen einzuführen, vorerst nicht Allgemeingut wurde und nur einigermassen in den von ihm geleiteten Anstalten in die Tat umgesetzt wurde. Ernst Zschokke sagt in seinem Aufsatz über « Schweizer Jugend und Wehrkraft » in Heft 11 der Schweizer Kriegsgeschichte: « Die Periode der Abhängigkeit der Schweiz vom Ausland war solchen Bestrebungen nicht günstig, wurden sie doch dort als Quelle oder Deckmantel staatsgefährlicher Umtriebe betrachtet. Erst als man sich der Bevormundung entziehen konnte, erwachte die Freude an turnerischen Leibesübungen, und nun galt die Ausbildung des Körpers als eine Aufgabe, würdig des freien Mannes. »

Deutsche politische Flüchtlinge und Schweizer Studenten, die deutsche Hochschulen besuchten, waren die ersten, die ums Jahr 1820 auf Schweizerboden für das Jahnsche Turnwesen Propaganda machten und bald begeisterte Anhänger fanden. In Bern und Basel entstanden « vaterländische Turngemeinden », und auch der im Jahre 1819 gegründete Zofingerverein pflegte eifrig gymnastische Uebungen. Doch erst die Regenerationszeit und der im Jahre 1832 in Aarau gegründete Eidgenössische Turnverein verhalfen der Turnsache zum Durchbruch. Allmählich begannen grössere Ortschaften das Turnen in den Organismus ihrer Schulen aufzunehmen, während das Land dem Turnunterricht noch lange verschlossen blieb.

Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahm der Gedanke, « mit den Knaben militärische Exerzitien zu veranstalten, um auch der körperlichen Ausbildung einige Aufmerksamkeit zu schenken », da und dort Gestalt an. Zürich gebührt die Ehre, auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung der Jugend vorangegangen zu sein, wie es auch heute im Vordertreffen steht, um auf dem Boden der Freiwilligkeit das zu erreichen, was uns das Obligatorium des militärischen Vorunterrichts hätte bringen sollen. Oberst Conrad Johann Escher hielt im Herbst 1790 vor der in Aarau versammelten Helvetisch-Militärischen Gesellschaft einen Vortrag über « die Geschichte der Entstehung und des Fortgangs eines Kadetten-Institutes in Zürich », dem wir folgenden Passus entnehmen: « Unter allen körperlichen Uebungen aber scheinen keine andern ein so bequemes Mittel zu sein, jungen Leuten anzugewöhnen, den Leib gerade zu halten, das Augenmass zu berichtigen, gesetzten, gleichförmigen Gang, der des besonnenen Mannes würdig ist, zu lernen, einige Strapazen auszustehen, den Leib reinlich zu halten, als militärische Exerzitien. Demnach scheint es, als ob keine andere körperliche Uebung den moralischen Vorteil so sehr mit sich führe, eben dadurch, dass die Regeln der Kunst ganz unveränderlich und ausgemacht, und dass bei denselben Pünktlichkeit, Ordnung, Zeitmass, Festigkeit, Zusammentreffen unentbehrlich sind, manches Muttersöhnchen doch auch einmal schnellen, unbedingten Gehorsam, Subordination und Pünktlichkeit zu lehren, etwas, das wirklich in unseren Tagen so wenig als jemals sonst eine überflüssige Uebung wäre. »

Diese Anstrengungen wirkten unmittelbar weiter und führten zur Gründung von Kadettenkorps in Schaffhausen, Winterthur, Basel, Brugg, Lenzburg, Zofingen, und auch Pestalozzi errichtete ein solches in seinem Institut in Yverdon. Nach dem Sturze Napoleons lastete die Reaktion empfindlich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet und lähmte den Unternehmungsgeist, der aber zur Zeit der Regeneration wieder zu neuem Leben erwachte. Durch Gründung neuer und Reorganisation schon bestehender Schulen floss der Jugendbildung, vor allem auch der militärischen, neues Leben und neue Kraft zu. Wie Pilze schossen im ganzen Lande neue Korps aus dem Boden, aber der eigentliche erzieherische Zweck der Uebungen und namentlich die körperliche Ertüchtigung dieser jungen Milizen fand viel zu wenig Berücksichtigung neben den Vorbereitungen auf die damals schon allzu häufigen Festlichkeiten, wie Auszüge, Paraden, Herbstmusterungen, Promenades militaires usw., so dass das Kadettenwesen jener Zeit manch scharfe Kritik über sich ergehen lassen musste. Inwieweit diese Kritik berechtigt war, lesen wir in dem schon oben zitierten Aufsatz von Ernst Zschokke über « Schweizer Jugend und Wehrkraft »: « Es ist ohne weiteres zuzugestehen, dass die Kritik an den Kadettenkorps oft zutraf, dass nicht alles in Ordnung war. Schuld daran war, dass der Militärunterricht ohne Verbindung mit der Schule nebenher ging und oft genug zu ihr in Gegensatz trat; schuld war, dass den eigentlichen Unterricht oft Männer leiteten, denen pädagogische Erfahrung abging und die nach dem da-

maligen Stande unseres Heerwesens auch in militärischen Dingen nur eine bescheidene Einsicht haben konnten. (Nach dem Bundesgesetz von 1850 waren nämlich die Lehrer an öffentlichen Anstalten vom Militärdienst befreit...) Und Schuld war endlich der Mangel eines klaren Erfassens der Aufgabe, des Zieles und der Methode.»

Die Militärorganisation von 1874 forderte wohl den obligatorischen Turnunterricht für Knaben vom 10. bis 15. Altersjahr, doch geschah trotz dieser Vorschrift sehr wenig, an vielen Orten gar nichts. Die Botschaft des Bundesrates an die eidgenössischen Räte vom 13. Juni 1874 führte aus: Wenn es uns nicht gelingt, die kriegerische Kraft unseres Gemeinwesens aus der Bildung unserer Jugend zu ziehen, so werden wir entweder verkümmern oder mit Notwendigkeit dem Gesetz verfallen, das die meisten andern Völker zu den stehenden Heeren geführt hat. Damit wird aber auch zum mindesten die Eigenart unseres staatlichen Lebens verloren sein. Besitzen wir aber die nationale Kraft und den Willen, um uns auf diesem Gebiet einen Erfolg zu sichern, so wird derselbe nicht nur uns zugute kommen, sondern wir werden damit ein Beispiel geben, das so gut befolgt wird als dasjenige der allgemeinen Wehrpflicht, die alle andern Staaten erst angenommen haben, nachdem sie lange vorher als ebenso unmöglich gegolten hatte wie heute die militärische Jugenderziehung.

Dem Bundesrat schwebte damals ein ähnliches Ziel vor, wie es sich die letzte Vorlage vom Dezember 1940 in erweitertem Rahmen steckte, nämlich, dass in Zukunft die Ausbildung des Mannes mit der Rekrutenschule nicht mehr zu *beginnen*, sondern zu *ergänzen* und *abzuschliessen* sei, und dass das Hauptgewicht der körperlichen Betätigung in die Schule zu verlegen sei. Es sollte der Jüngling nicht mehr ohne irgendwelche Vorbildung in den Rekrutendienst einrücken und ihm Fertigkeiten und Kenntnisse beigebracht werden müssen, die nach jedermanns Einsicht in die früheste Jugenderziehung hineingehören, gemäss dem Sprichwort: «Früh übt sich, was ein Meister werden will», oder «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr». Doch, «gut Ding will Weile haben» nicht nur im Kanton Bern, und so musste man denn 30 Jahre nach der Militärorganisation von 1874, die das Obligatorium des Turnunterrichtes verlangte, anlässlich der ersten physischen Prüfung der Rekruten mit Bedauern feststellen, «dass die nur durch Schulturnen vorgebildeten Rekruten in ihren Leistungen sich nicht wesentlich über die Rekruten ohne irgend eine turnerische Vorbildung erhoben.»

Als dann im Jahre 1904 die Revision unserer Militärorganisation an die Hand genommen wurde, fasste der Eidgenössische Turnverein in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit körperlicher Ertüchtigung der vordienstpflichtigen Jugend folgende Beschlüsse zuhanden des Eidgenössischen Militärdepartementes:

1. Der Turnunterricht soll in allen Schulen durchgeführt und weiterhin gefördert werden.

2. Jeder Schweizer vom 16. bis 20. Altersjahr ist verpflichtet, der Pflege der Leibesübungen obzuliegen.

3. Der Bund sorgt dafür, dass der zum Militärdienst vorbereitende Turnunterricht allen Schweizer Jünglingen vom Austritt aus der Schule bis zum 20. Altersjahr erteilt werde.

4. Alle Stellungspflichtigen, mit Ausnahme der mit körperlichen Gebrechen behafteten, haben eine physische Prüfung von solcher Art zu bestehen, dass die Resultate derselben ein Bild der körperlichen Leistungsfähigkeit ergeben.

5. Der ETV anerbietet dem Bunde zur Durchführung der turnerischen Weiterbildung seine tatkräftige Mithilfe.

Leider wurde dann bei der endgültigen Beratung der Militärorganisation von 1904 von den eidgenössischen Räten das vom Bundesrat verlangte Obligatorium des oben skizzierten Turnunterrichts fallen gelassen, so dass der Zweck noch einmal nicht erreicht werden konnte, indem gleich wie heute noch gerade die jungen Leute, die es am nötigsten hätten, nicht verpflichtet werden können, die Turnübungen zu besuchen.

In der Volksabstimmung vom 3. November 1907 sanktionierte das Schweizervolk die neue Militärvorlage, die in bezug auf das Schulturnen wesentliche Fortschritte brachte. Einmal sollten die körperlichen Uebungen nicht mehr erst vom 10. Jahr an, sondern gleich mit Beginn der Schulpflicht einsetzen, «damit den die Körperentwicklung schädigenden Einflüssen des Schulbetriebes gleich von Anfang an begegnet werden kann». Sodann wurde die Fortführung der körperlichen Ausbildung nach dem Schulaustritt nicht mehr den Kantonen überlassen, sondern der Bund sicherte sich zu diesem Zweck die Mitarbeit des Eidgenössischen Turnvereins, der durch die reichen Erfahrungen leitender Persönlichkeiten schon zum voraus einen guten Erfolg verbürgte. Das aufgestellte Programm des turnerischen Vorunterrichts umfasste die Jünglinge vom schulpflichtigen Alter hinweg bis zum 20. Jahre und berücksichtigte hauptsächlich das sogenannte «volkstümliche Turnen». Das Obligatorium konnte der ETV nicht durchsetzen, wohl aber die gesetzliche Festlegung der physischen Prüfung bei der Aushebung. Auf diesem Boden stehen wir leider heute noch, indem das Schweizervolk in seiner Abstimmung vom 1./2. Dezember 1940 das Obligatorium des turnerischen und militärischen Vorunterrichtes verworfen und sich so das letzte Wort über die körperliche Ertüchtigung des Jungvolkes vom 15. bis zum 20. Altersjahr vorbehalten hat. In echt demokratischem Sinne fügt sich die unterlegene Minderheit dem Mehrheitsbeschluss des Souveräns, aber um so intensiver müssen sich jetzt alle nationalgesinnten Vereine ins Zeug legen, um dem heranwachsenden Geschlecht und vor allem den schwäch-

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

lichen Elementen unter ihm die körperliche Ausbildung und Pflege angedeihen zu lassen, welche die Not der Zeit von ihm und uns allen erfordert. Wie zur Zeit des letzten Weltkrieges sind auch heute noch weite Kreise unseres Volkes von dem Gedanken einer körperlichen Schulung und Ausbildung im vordienstpflichtigen Alter durchdrungen, und der Aufruf, den der Eidgenössische Turnverein im Jahre 1915 zur Teilnahme am turnerischen Vorunterricht an die Schweizerjünglinge richtete, scheint für die heutige Zeit abgefasst zu sein und kann Wort für Wort unterstrichen werden. Er lautet:

« Das gewaltige Völkerringen, dessen Zeugen Ihr seid, stellt an die *körperliche Leistungsfähigkeit aller*, die berufen sind, für ihr Vaterland in den Kampf zu ziehen, die denkbar höchsten Anforderungen. Nur wer an Leib und Seele gesund ist, wer Kraft und Gewandtheit, Mut und Pflichtgefühl besitzt, vermag die ungeheuren Anstrengungen und Entbehrungen des heutigen Krieges zu ertragen.

Diese Tatsache ist auch für unser Land von grösster Tragweite: denn sie mahnt uns eindringlich, der *körperlichen Ausbildung* des heranwachsenden Geschlechtes volle Aufmerksamkeit und sorgsamste Pflege angedeihen zu lassen.

Der *Eidgenössische Turnverein* und seine Glieder, die *kantonalen Turnverbände*, haben sich zum Ziele gesetzt, die erwachsene Schweizerjugend zu sammeln und durch geeignete Uebungen zu gesunden, widerstandsfähigen und entschlossenen Männern heranzubilden. In diesen Bestrebungen werden sie von den *militärischen Kreisen*, die den Wert der körperlichen Schulung zu schätzen wissen, lebhaft unterstützt.

Wir laden Euch ein, am turnerischen Vorunterricht, welcher im Laufe dieses Frühjahrs in allen Gauen unseres Vaterlandes durchgeführt werden soll, recht zahlreich teilzunehmen. Alle sind willkommen. Ihr habt weiter keine Verpflichtungen zu erfüllen, als die Uebungen regelmässig zu besuchen und Euch den Anordnungen der Leiter zu unterziehen. In der Ansetzung der Uebungsstunden werden wir gerne auf Eure religiösen Gefühle und Pflichten und auf die Anforderungen Eures Berufes Rücksicht nehmen.

Ihr alle freut Euch, dereinst das militärische Ehrenkleid des Schweizerbürgers tragen zu dürfen. Darum folgt unserem Rufe in hellen Scharen. Stählt Eure Kräfte im friedlichen Wettkampf, übt sie im Lauf und Sprung, im Wurf und Stoss, damit unserem Lande gesunde, kraftvolle Söhne heranwachsen, die gerüstet sind, wenn das Vaterland sie zum Schutze seiner höchsten Güter, der Freiheit und Unabhängigkeit, unter die Fahnen ruft.

In der freudigen Zuversicht, die schweizerische Jungmannschaft bei jugendfroher Arbeit im Dienste unseres Vaterlandes vereinigt zu sehen, entbieten wir Euch allen freundeidgenössischen Gruss und Handschlag.

(Es folgen Unterschriften des Zentralkomitees und des Technischen Komitees.)

Helft dem Roten Kreuz in Genf!

Glückliche Schweiz, die noch helfen kann! Helfen macht froh!

Aus den Briefen finnischer und französischer Patenkinder.

« In diesem Brief will ich Ihnen dafür danken, dass Sie meinen kleinen Antti zum Patenkind genommen und ihm ein so grosses Geschenk gegeben haben. Es freut uns, dass es so gute Leute gibt, die an uns, die so hart bedrängt sind, denken, obwohl wir so ferne von ihnen leben. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen auf Ihren Lebensweg und bin überzeugt, dass er Sie auch segnen wird. Denn Jesus sagt: ‚Was Ihr getan habt einem unter diesen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir getan'.» Elma Kouri.

« Les meilleurs compliments de la Finlande. Le cadeau aidera une petite fille orpheline à faire son chemin dans la vie. Quand son père est mort sur le champs de l'honneur elle avait huit mois. Sa sœur Irma a trois ans. Nous vous sommes reconnaissants, vous, les amis de notre chère patrie qui a enduré toutes ces souffrances. Que Dieu vous récompense votre bonté!» La mère de Marja-Liisa.

« Nous vous prions d'accepter nos meilleurs remerciements pour la grande sympathie et la bonté que vous nous montrez à nous ainsi qu'à notre enfant en nous aidant à porter notre fardeau.

Je demande que notre père au ciel vous bénisse ainsi que votre patrie, qu'il vous protège, vous et votre patrie de tous les dangers qui menacent chacun par un temps si dangereux et que le créateur éloigne les nuages du ciel de votre patrie pour que vous puissiez continuer en paix votre travail bienfaisant et important.»

Raimo Juhani Heiskanen.

« Ma maison étant brulée, je suis à Longuet depuis le mois de novembre, et nous y sommes très bien. Je suis très heureuse de savoir que les gens de Suisse sont si dévoués pour les petits enfants sinistrés de France. J'attents impatiemment des nouvelles de vous. Je vous remercie infiniment du bien que vous nous faites.»

Suzanne Maxwell.

Ein Besucher des Emigrantenlagers von Gurs schreibt:

« Mon ami m'a parlé avec enthousiasme de l'activité de Mlle Elsbeth Kasser du Secours suisse qui se dépense vraiment d'une façon inimaginable. Son activité prend un développement de jour en jour plus grand. Le matin, tous les enfants et jeunes gens reçoivent une collation de lait, de fromage suisse et de fruits; l'après-midi, tous les sous-alimentés sans différence de race ou de religion reçoivent un repas supplémentaire d'excellente qualité. En outre, Mlle Kasser a installé dans son réfectoire gai et propre *une école* dont la fréquentation est déjà considérable. Les enfants et même les jeunes gens s'y pressent pour s'instruire. Des personnes diplomées enseignent le français, l'anglais, l'espagnol et l'allemand, de même que la physique, le dessin, le chant, la gymnastique et les arts manuels. Malheureusement et malgré l'ardeur et la bonne volonté mise au service d'une telle œuvre, les moyens d'enseignement sont absolument primitifs, et il serait indispensable de lui faire parvenir du matériel d'école tel que

cahiers, crayons, crayons de couleur, livres de géographie, d'histoire, de physique, de botanique, de biologie, grammaires et dictionnaires des langues enseignées, petits « shorts » pour les enfants de tous âges. Je veux souligner encore que la sœur suisse, ainsi que tout le monde l'appelle, mérite la plus grande reconnaissance pour le travail désintéressé et dévoué qu'elle abat journellement pour le plus grand bien de tant de malheureux et qu'il y a peu de personnes au camp qui soient aussi estimées par les autorités, admirées et aimées par tous les hébergés du camp que la sœur Kasser.

Aus einem Brief an unsere Delegierten in Toulouse.

« Vous faites aussi sans le rechercher aimer votre pays, la Suisse, qui apparaît aux Français, surpris de tant de générosité de la part d'une nation territorialement si petite, comme la patrie de la charité et de la bienfaisance. Et par là vous travaillez à la construction de la paix de demain parce que forte de cette nouvelle autorité morale qu'elle se sera acquise, elle sera plus à même d'imposer son idéal de paix internationale. Je fais les vœux les plus ardents pour que soit épargnées à votre patrie les horreurs de la guerre. Plus que aucun autre pays elle a mérité la paix. »

Unsere Delegierte in Paris, die Leiterin der Kindertransporte aus dem besetzten Gebiet, bekommt folgenden Brief aus der Trümmerstadt Le Havre :

« Comment vous traduire la reconnaissance et la joie des chers parents demeurés dans notre grande cité martyre! Nous savons que si la vie est plus large en Suisse, que dans nos régions, l'entretien de ces enfants, la nourriture abondante, les vêtements chauds qu'ils reçoivent représentent pour la population suisse autant de sacrifices et c'est cela qui nous touche profondément, croyez-le bien. Il serait tellement plus facile à un pays comme le vôtre de vivre dans l'égoïsme en restant indifférent aux misères des autres. Mais non, les lettres de nos enfants nous apportent le témoignage que les plus modestes foyers sont animés d'une générosité devant laquelle nous demeurons presque confus. Veuillez dire, chère Madame, à tous ceux qui reçoivent nos enfants notre reconnaissance infinie. Que tous sachent au moins que nous n'oublierons pas le service immense qui a été rendu à nos petits Havrais et que vous pouvez difficilement mesurer à sa valeur réelle. »

In der französischen Zeitung « Candide » lesen wir in einem Artikel :

« Nos enfants en Suisse: L'état de déficience physique de ses enfants n'est pas sans donner à nos amis suisses de graves inquiétudes. Nous pourrions citer le cas d'une petite fille du Havre dont l'état était tel que les médecins qui l'examinèrent à son arrivée à Genève s'étonnèrent qu'on lui ait imposé un aussi long voyage. Quand on la revit, trois semaines plus tard, on ne la reconnut plus. Son visage creux était devenu si plein, ses joues pâles ressemblaient si bien à de pommes d'apis que plus rien ne la différenciait des enfants suisses avec qui elle jouait.

In einer französischen Radiosendung heisst es :

« Chaque Français peut se dire aujourd'hui qu'il a en Suisse, connu ou inconnu de lui, une petite famille prête à se dévouer pour lui. Et si dans notre tristesse quelque chose peut rendre notre fardeau plus léger et moins dure la vie, c'est bien le sentiment de cette fidélité amicale qui n'a jamais eu de défaillance. »

Liebe Kollegen und Kolleginnen!

Nicht wahr, die angeführten Briefstellen sprechen eine deutliche Sprache? Sie zeigen, dass der « Secours suisse » mehr ist als ein Tropfen auf einen heissen Stein. Sie zeigen, dass es nicht nur um Milch geht und um Brot, sondern darum, dass in Tausenden von notleidenden Menschen der Glaube an hilfsbereite Bruderliebe, der Glaube an die Bestimmung unseres Vaterlandes erhalten bleibt. Darum dürfen wir in unserer Gebefreudigkeit nicht erlahmen. Das eidgenössische Kriegsfürsorgeamt erteilt uns eine Bewilligung zum Sammeln während der Monate Mai und Juni. Wir müssen die Frist nützen, hängt doch der Weiterbestand und die organische Entwicklung unserer Hilfswerke vom Erfolg der gegenwärtigen Sammlung ab. In der Stadt Bern wird eine Postcheckaktion durchgeführt. In den kleinern Städten und auf dem Lande sind wir weitgehend auf die Mitarbeit unserer Kollegen und Kolleginnen angewiesen. Viele von ihnen haben in ihrer Gemeinde, in ihrem Amtsbezirk eine umfassende Tätigkeit eingeleitet (Haussammlung, Kartenverkauf, Veranstaltungen). Andere stehen noch beiseite, sind von unserer Arbeit fast unberührt. Sie schaden damit nicht nur der Arbeitsgemeinschaft, sondern auch sich selber und vielleicht auch ihrer Schule; denn helfen macht froh, helfen verbindet Lehrer und Schüler, Lehrer und Gemeinde. Helfen hilft über die furchtbare Not der Zeit ein Stück weit hinweg. Nie war uns Albert Schweitzer mit seinem tief in der Weltanschauung verankerten Liebeswerk näher als heute, nie klang seine Forderung eindringlicher, verpflichtender: « Wer viel Schönes im Leben erhalten hat, muss entsprechend dafür hingeben. Wer von eigenem Leid verschont ist, muss helfen, das Leid der andern lindern. Alle wollen wir an der Last von Weh, die auf der Welt liegt, mittragen. »

Lehrmaterial und Schulbücher — für die Emigrantenlager, auch gebrauchte Spielsachen, sende man an das Zentralsekretariat Kesslergasse 26, Bern. Dort sind auch Postkarten und Werbeschriften zu beziehen. Einzahlungen gehen an Postcheck Nr. III 12966. *H. St.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Weiterbildungskurs in Französisch für Lehrer des Alten Kantonsteils.

Ein Weiterbildungskurs zur Vertiefung der Kenntnisse in der französischen Sprache für stellenlose Lehrer des deutschen Kantonsteils findet statt

vom 9. Juni bis zum 9. Juli am Lehrerseminar Pruntrut.

Der Kurs ist unentgeltlich, und die Teilnehmer haben freie Verpflegung und Unterkunft im Seminar. Die Reisekosten und ein Taggeld von 1 Franken werden vom Lehrerverein bezahlt.

Anmeldungen bis zum *5. Juni 1941* an die Direktion des Lehrerseminars Pruntrut.

Der Seminardirektor:
Dr. V. Moine.

« Heim » Neukirch a. d. Thur. *Sommer-Ferienwoche für Männer und Frauen, 13.—19. Juli.* Leitung: Fritz Wartenweiler. Thema: « *Die Zeitereignisse und wir. — Aktuelle Aufgaben* ». Atemlos verfolgen wir, was sich in der Welt ereignet. Ueber vieles sind wir so gar nicht orientiert. Wer unter uns kennt Menschen und Verhältnisse im Südosten Europas? Wir wollen einander helfen, die Geschehnisse in der Welt besser zu verstehen. Wir wollen einander helfen, dabei die rechten Schlussfolgerungen für unser Leben als Schweizer zu ziehen. Wir wollen in Mut, Kraft und Tapferkeit allem Kommenden entgegensehen.

Kursgeld, Unterkunft inbegriffen, je nach Zimmer Fr. 5. 50 bis Fr. 6. Jugendherberge: Stroh oder Bett Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 pro Tag. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: *Didi Blumer.*

Herzogenbuchsee. Auf Veranlassung der Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des Bernischen Lehrervereins führte die bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform in Herzogenbuchsee vom 15.—18. April einen Heimatkundekurs durch. Der Leiter desselben, Herr Max Bühler aus Langenthal, gab einer beträchtlichen Zahl von Lehrerinnen und Lehrern aus den Aemtern Wangen und Aarwangen sowie aus den übrigen Kantonsgebieten viele interessante Einblicke und Anregungen zur Gestaltung eines Gesamtunterrichts mit der Heimatkunde als Zentralfach. Der Kursstoff wurde dem Pensum des 3.—5. Schuljahrs entnommen. Herr Schulinspektor W. Sigrist aus Kleindietwil bezeugte durch persönliche Anwesenheit das Interesse der Schulorgane an der Kursarbeit. Ferner unterstreichen die Bedeutung der Arbeitstagung durch ihren Besuch die Herren Dr. Dubler, Sekretär der bernischen Erziehungsdirektion, sowie Herr Fink, Präsident der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Der Kurs, welcher allen Teilnehmern wertvolle Möglichkeiten zur Gesamtunterrichtsgestaltung aufzeigte, wird in mancher bernischen Schulstube seine Früchte tragen. *-b.*

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten unsere Mitglieder, für die Ausweiskarte unter *Abteilung Sehenswürdigkeiten* folgende Neuerung vorzumerken:

Furka-Belvédère : Eisgrotte am Rhonegletscher : Für alleinreisende Mitglieder 20% Ermässigung, für Schüler und die sie begleitenden Lehrer 50%.

Möge diese Sehenswürdigkeit mit ins Schulreiseprogramm einbezogen werden.

Eine Kollegin berichtet uns von einer hervorragenden Sehenswürdigkeit in *Locarno : Sanctuarium Artis Elisarion* (Locarno Minusio).

Ein estländischer Künstler hat hier Kunstwerke geschaffen, über die ein schweizerischer Professor schreibt:

« Wie ein ewiger Frühling wird es mich durch ferneres Leben begleiten (das Erschaute), eine Helle und ein Ansporn. Die Farben sind von einer märchenhaften Leuchtkraft, die Zeichnung offenbart strengstes Können. »

9 Minuten von der Station entfernt, 2 Minuten vom Hotel Camelia. Eintritt Fr. 2.

In der *Abteilung Sportplätze* ist neu einzutragen (bestimmt festgesetzte Taxen): *Ebnat-Kappel :* Badanstalt: Vorzugspreis 50% auf Einzelbillette; 25% auf Abonnements.

Wir bitten unsere Mitglieder, bei den Vorbereitungen von Schul- und Ferienreisen unsere Institute, die in der Ausweiskarte verzeichnet sind, vor allem zu berücksichtigen. Sie gehen wie wir durch schwere Zeiten. Geben wir ihnen die Hand zum Durchhalten durch tapferes Zu-ihnen-Stehen.

Eine grosse Anzahl von Mitgliedern haben uns den Jahresbeitrag von Fr. 2 pro Ausweiskarte noch nicht entrichtet. Wir bitten um gütige Einsendung auf Postcheckkonto IX 3678, da wir sonst im kommenden Monat die Nachnahme abgehen lassen.

Halten Sie alle fest zu unserer Stiftung, damit es wahr bleibt: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

Ausweiskarten werden das ganze Jahr durch abgegeben an aktive und pensionierte Lehrpersonen jeder Stufe zu Fr. 2.

Das Reisebüchlein ist ein guter Ferienberater und kostet 50 Rp. plus Porto, das neu ergänzte Ferienhausverzeichnis ist ein zuverlässiger Ratgeber (Fr. 1. 40).

Alle diese Schriftstücke sind zu beziehen bei der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV, Frau C. Müller-Walt, *Au* (Rheintal).

Sektion Aarwangen des BLV. *Hauptversammlung* vom 9. April in Langenthal. Leider erfreute sich die diesjährige Hauptversammlung, die im Singsaal des neuen Primarschulhauses stattfand, nicht gerade eines guten Besuches. Die hemmenden Folgen der gestörten Weltlage lassen sich eben im Lehrerverein genau so spüren wie in allen übrigen Organisationen, die nicht direkt der wirtschaftlichen oder militärischen Selbstbehauptung des Landes dienen. Die verhältnismässig schwächere Beteiligung an unsern Vereinsveranstaltungen wird deshalb erst mit dem Kriegsende wieder aufhören. Das ist vom Standpunkt des pädagogischen Vereinslebens aus gesehen bedauerlich, zu ändern ist es nicht. So hätte z. B. auch der heutige, im Mittelpunkt der Versammlung stehende Vortrag von Herrn Dr. Wartenweiler verdient, von einer zahlreichern Kollegenschaft gehört zu werden, schon seiner Aktualität wegen! Der wahrhaft unermüdliche Volkserzieher, der für einen Vortrag über Finnland angefragt worden war, hatte sich nämlich kurz nach Eröffnung der Versammlung anerboten, über Jugoslawien zu sprechen. Natürlich gingen die Anwesenden spontan auf diesen Abänderungsvorschlag ein.

Um 2 Uhr eröffnete der Präsident, Kollege Max Bühler aus Rohrbach, die Versammlung, indem er ein paar herzliche Begrüssungsworte an die Mitglieder, an den Referenten und an Herrn Inspektor Sigrist richtete.

Im geschäftlichen Teil, der vorweggenommen wurde, kamen folgende Traktanden zur Sprache:

Das vom frühern Sekretär Aubert, Gondiswil, abgefasste und vom Kollegen Christen, Rohrbach, verlesene *Protokoll* der letzten Hauptversammlung wurde unter bester Verdankung an den Sekretär einstimmig genehmigt.

Das Geschäftsjahr 1940/41 weist folgende *Mutationen* auf: Ihren Austritt gaben: Fräulein Stutz, Lotzwil, Fräulein Kanziger, Bützberg, Herr E. Zingg, Gondiswil, unser früherer Sektionspräsident, infolge Wahl nach Allmendingen bei Thun, Herr Wittwer, Rütschelen, und Frau Greub, Wyssbach. Neu in die Sektion traten: Herr P. Lanz, Rütschelen, Herr K. Stettler, Mättenbach, Fräulein Jost, Aarwangen, und Herr Dr. R. Dreyer, Sekundarlehrer in Kleindietwil. Das Andenken des im Geschäftsjahr verstorbenen Mitgliedes, Lehrer J. Schürch, Roggwil, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen.

Der *Jahresbericht* verzeichnet sechs Vorstandssitzungen. In einer ersten Sektionsversammlung kamen die Vorlage des militärischen Vorunterrichts und die Institution der internen Lohnausgleichskasse zur Sprache, in einer weitern ein Referat von Herrn Prof. Dr. Bernoulli, Basel, über « Die Rolle des Geldes in der Wirtschaft ».

Die von Fräulein Steiger, Gondiswil, erstattete *Jahresrechnung* weist bei Fr. 7627. 10 Einnahmen und Fr. 6384. 15 Ausgaben eine Aktivrestanz von Fr. 1242. 95 und einen Vermögenszuwachs von Fr. 233. 55 auf. Sie wurde unter bester Verdankung an die Kassierin genehmigt. Von den zwei bereits mehrmals bestätigten Rechnungsrevisoren wird an Stelle

von Herrn Geiser, Roggwil, Herr Sekundarlehrer Nyffeler, Aarwangen, gewählt. Herr Schütz, Langenthal, will noch ein Jahr weiter amten. Im übrigen macht Herr Nyffeler geltend, es wäre wünschenswert, wenn im kantonalen Sekretariat das Mitgliederverzeichnis laufend bereinigt würde.

Zusammenfassend referierte alsdann der Präsident über die letzte Sektionspräsidentenkonferenz, beziehungsweise über die Kontroverse « Aufhebung des Lohnabbaues oder Teuerungszulage ». Hierbei unterstrich er, was übrigens im Vereinsorgan ausführlich begründet worden ist, die Dringlichkeit der Aufhebung des Lohnabbaues.

Was die Gestaltung des *Tätigkeitsprogramms* 1940/41 anbelangt, wird beschlossen, die schon früher gewünschte naturkundliche Exkursion unter der Führung von Herrn Sekundarlehrer Schuler wieder ins Programm aufzunehmen. Der Präsident schlug einen volkskundlichen Vortrag von Kollege M. Sooder, Rohrbach, vor; ein Vorschlag aus der Versammlung befürwortete eine Heimatschutzexkursion unter der Leitung von Herrn Kunstmaler Sohm aus Sumiswald. Endlich wurde noch ein Vortrag über Graphologie und Schulschrift von Herrn Dr. Max Pulver vorgesehen.

Dank der gewandten Leitung des Präsidenten war für die Abwicklung der Geschäftstraktanden verhältnismässig wenig Zeit beansprucht worden, und man konnte zum Haupttraktandum, dem Vortrag von Herrn Dr. F. Wartenweiler, übergehen.

Von der berechtigten Annahme ausgehend, dass die Vorstellungen, die man sich im allgemeinen über Jugoslawien mache, spärlich und unzutreffend seien, entwarf der Referent in seinem schlichten Mundartvortrag eine alles Wesentliche streifende Skizze über Großserbien. Was wir hörten, war im besten Sinne Geographie- und Geschichtsunterricht für Volksbildner, ein Unterricht, der nicht so sehr durch die Materie an sich, als durch eine gewisse nicht wiederzugebende persönliche Note und originelle innere Verarbeitung der Begriffe anzusprechen vermochte. Vielleicht liegt das Geheimnis des Interesses, das der auch als Mensch so aufgeschlossene Schriftsteller und Erzähler zu wecken vermochte, allein in der seelischen Anteilnahme, durch die alles irgendwie bedeutsam, erzieherisch wertvoll wird. Nie war der Vortrag ein blosses Dozieren, nie auch wurde der Zuhörer aus dem Auge gelassen; er wurde vielmehr veranlasst, innerlich mitzufühlen, mitzugestalten. — In einem grosszügigen geschichtlichen Rückblick behandelte der Vortragende Jugoslawien zuerst als ein Land mit einer tiefgreifenden kulturellen Gegensätzlichkeit, als eine in sich gespaltene und nur künstlich durch die Hegemonie der Serben zusammengehaltene Nation. Die Art, wie das griechisch-orthodoxe Byzanz und das römisch-katholische Rom, das teilweise mohammedanische Osteuropa und Mittelja Westeuropa um die Seele jenes südlichen Slaventums warben und bis zur Stunde eine innere kulturelle Verschmelzung verunmöglichten, wurde meisterhaft herausgearbeitet. Der Hinweis auf einen wahrscheinlichen Zerfall des Staates in einen kroatischen und einen serbischen Teil noch während des gegenwärtigen Krieges, wurde ja dann durch die Ereignisse aufs Anschaulichste bestätigt. Unmittelbar plastisch aber wurden Landschaft und Volk durch die Schilderung einer Studienreise aus dem Jahre 1926. Der Referent durchreiste damals das Land von Nordwesten nach Südosten und erlebte unter anderm das Landschaftsbild der Save, den eigenartigen Charakter des in den Karstbergen eingeschlossenen Serajewo mit seiner konfessionell fanatisierten Bevölkerung und schliesslich die dalmatische Küstengegend. Ungezwungen reihte sich Bild an Bild und Begriff an Begriff, so dass, als der sympathische Volkserzähler mit einer strammen Achtungstellung — er war in Uniform erschienen — seinen Vortrag schloss, der Beifall nicht ausblieb.

Auch vom Präsidenten wurde die zu Herzen gehende und wirklich zeitgemässe « Lektion » aufs wärmste verdankt.

W. M.

Aufrufe.

Die Bäuerinnenhilfe im Kanton Bern. Durch Presse, Radio und Vorträge hat man über die Bäuerinnenhilfe bereits viel vernommen. Wir wissen, dass beim Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt eine schweizerische Zentralstelle für diesen Hilfsdienst geschaffen wurde, dass wie in den Jahren 1940 und 1939 auch in diesem Jahr der Landwirtschaft geholfen werden soll. Es ist von seiten des Bundes festgelegt worden, dass alle die Organisationen, welche sich um den freiwilligen Schüler- und Jugendlichenhilfsdienst in den vergangenen Anbau- und Erntezeiten bemühten, auch in diesem Jahr ihre wertvolle Arbeit wieder aufnehmen möchten. Durch die Erfahrungen in den hinter uns liegenden Hilfszeiten angeregt, hat das Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt jedoch Richtlinien ausgearbeitet und zwar nicht nur für den obligatorischen Arbeitseinsatz, sondern auch für den freiwilligen Hilfsdienst.

Dieser freiwillige Hilfsdienst bezieht sich auf Schüler und Schülerinnen, auf schulentlassene Jugendliche und auf Aeltere, zur freiwilligen Mitarbeit Bereite. Der freiwillige Hilfsdienst arbeitet unter dem Namen *Bäuerinnenhilfe*. Damit wird festgestellt, dass bei aller Hilfe, die für Männer geleistet werden muss, und wo Männer auch zu haben sein werden, auch die Bäuerin in ihrer Arbeit Hilfe nötig hat. Sie verfügt leider auch in normalen Zeiten über zu wenig Hilfskräfte.

Die Bäuerinnenhilfe will nichts Neues; aber sie soll ganz gut organisiert werden und alle Teile der Schweiz, also auch unseren Kanton erreichen. Die Organisation der Mithilfe von seiten der Schüler und Schülerinnen geschieht überall wie bisher durch die Schulen in Verbindung mit den landwirtschaftlichen Kreisen.

Im Kanton Bern wird die Bäuerinnenhilfe bezirksweise organisiert. Ueberall wo die Organisation bereits durchgeführt wurde, fanden sich alle, welche in dieser Arbeit tätig waren, bereit, sich wieder zur Verfügung zu stellen. So wird nichts Neues geschaffen. Das Bestehende erfährt aber eine gewisse Vereinheitlichung, und vor allem ist gewährleistet, dass die Fürsorgemassnahmen, wie die Betreuung der Helfer und Helferinnen, die Versicherung und die Vergütung der Reisespesen überall angewendet werden.

Die Schüler stellen sich uneigennützig zur Verfügung. Sehr viele begeben sich an ihre bisherigen Plätze. Auch sie werden von den geregelten Fürsorgemassnahmen profitieren können.

Die Landwirtschaft meldet sich noch nicht in starkem Masse an. Sie wird aber kommen. Für den Anbau konnte sie auf die freiwillige Hilfe weitgehend verzichten; sie wird aber für die Erntezeiten gerne Gebrauch machen von der sich ihr anbietenden Hilfe.

In nächster Zeit werden die im Kanton geschaffenen Bezirkszentralen in ihren Bezirken die Arbeit beginnen.

Ein Appell an die Schüler und Schülerinnen wird erst recht aufrufen zur tatkräftigen Hilfe. Im stillen bereitet sich das Werk vor und wird im gegebenen Zeitpunkt bereit sein.

Kantonale Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe,
Bern, Predigergasse 8.

Helft dem Roten Kreuz in Genf!

Unser Volk kann seinem Dank an die Vorsehung nicht würdiger Ausdruck verleihen als durch die Sorge, die es den unschuldigen Opfern des Krieges angedeihen lässt! Helft dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz! Postcheck Genf I 8032.

Eine Sondermarke — drei Sonderstempel! Als Auftakt zur III. Nationalen Aktion Pro Aero (Herbst 1941) wird die Generaldirektion der PTT-Verwaltung mit Genehmigung des Kommandos Flieger- und Flab-Truppen am 28. Mai nächsthin je einen *Sonderpostflug Pro Aero* auf der Route Buochs-Payerne und Payerne-Buochs veranstalten.

Briefe und Postkarten können bis *spätestens 26. Mai* folgenden Postämtern zur Beförderung übergeben werden: Luzern 2, Briefversand und Bellinzona 1 (Richtung Buochs-Payerne) und Lausanne 2, Expédition des lettres (Richtung Payerne-Buochs).

Zur Grund-Frankatur sind ausschliesslich *Pro Aero-Sondermarken* zu Fr. 1 zu verwenden, die an jedem Postschalter gestempelt und ungestempelt erworben werden können.

Jede Sendung erhält — je nach Aufgabeort — einen hübschen, blauen *Sonderstempel* in einer der drei Landes- bzw. Amtssprachen.

Briefmarkenfreunde! Benützt die Gelegenheit, Euch einige Seltenheitswerte zu sichern! Ihr unterstützt damit die Schweizer Stiftung Pro Aero, die zur tatkräftigen Förderung unserer nationalen Luftfahrt und zur Vorbereitung unserer Jugend dringend neuer Mittel bedarf!

Dem Volk zu Nutz' und Ehr',
Dem Land zu Trutz und Wehr:
Pro Aero!

LABEL

Label und Schweizerische Winterhilfe. Die Brienzer Schnitzler und ihre Erzeugnisse geniessen Weltruf. Das Ausbleiben der ausländischen Gäste hat jedoch den Absatz ihrer Erzeugnisse sehr erschwert. Um so mehr werden Aufträge geschätzt, die Arbeit und Verdienst in die heimeligen Werkstätten oberländischer Kunst bringen. Seit Monaten wird in Brienz und Umgebung an den diesjährigen Abzeichen der Schweizerischen Winterhilfe emsig gearbeitet. Es ist ein besonderes Verdienst der Winterhilfe-Organisation, dass sie diese Arbeit zu guten, ja vorbildlichen Bedingungen vergeben hat. Die Soziale Käuferliga hat durch ihr Label-Sekretariat die Arbeitsbedingungen an Ort und Stelle überprüft und begutachtet. Sie hat die Schweizerische Winterhilfe ermächtigt, auf Grund der günstigen Löhne und Arbeitsverhältnisse die Abzeichen mit dem Label, dem Garantiezeichen richtig entlöhnter Arbeit, zu versehen.

Verschiedenes.

Die Vereinigung Bernischer Lehrergesangvereine wird Samstag den 24. Mai 1941 im Lehrerinnenseminar in *Thun* die ordentliche Delegiertenversammlung abhalten (siehe Vereinsanzeigen). Den geschäftlichen Traktanden werden musikalische Darbietungen von Herrn *A. Ellenberger*, Musiklehrer am Seminar Thun, und seiner Gattin vorausgeschickt mit Violin- und Klavierwerken von Mozart, Beethoven, Haydn und Eccles. Diese Instrumentalvorträge werden um 14¼ Uhr beginnen und zirka eine Stunde dauern. Sie sind allen Angehörigen des bernischen Lehrerstandes frei zugänglich, und werden daher auch Nichtmitgliedern der Lehrergesangvereine wärmstens empfohlen. *O. S.*

Wettbewerb für die Schweizerjugend. Gegenwärtig beherrschen die Radfahrer den Strassenverkehr. Wohl sind die Verkehrsunfälle im ganzen stark zurückgegangen; aber der Rückgang trifft zur Hauptsache Unfälle mit Beteiligung eines Motorfahrzeuges. Bei den Fahrradunfällen muss eher eine Zunahme festgestellt werden. Diese betrübliche Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass die Strassendisziplin der Radfahrer sehr stark nachgelassen hat. Man könnte fast meinen, es gäbe bei uns keine Verkehrsvorschriften mehr.

Unser Wettbewerb will feststellen, wie weit die einfachsten Verkehrsvorschriften unter der Schweizerjugend bekannt sind. Wir haben 33 Fragen aufgestellt, die beantwortet werden müssen. Der Wettbewerb ist zugleich eine kleine Fahrprüfung für Radfahrer. Wer diese Fragen beantworten kann, der hat die Prüfung theoretisch bestanden und erhält einen künstlerisch ausgeführten Ausweis. Ferner nimmt er an der Preisverteilung teil; die Gewinner werden durch Auslosung festgestellt. Für die besten Lösungen stehen zudem 300 Preise zur Verfügung:

1. Preis: Ein Fahrrad, gestiftet vom Touringklub der Schweiz (TCS).
2. Preis: Ein Paar Ski.

Weitere Preise: Elektrische Fahrradbeleuchtungen, nützliche Gebrauchsgegenstände aller Art und Bücher.

Zur Teilnahme berechtigt ist die Schweizerjugend bis und mit dem Jahrgang 1923. Die Lösungen müssen mit Namen, genauer Adresse und Jahrgang bis spätestens zum 15. Juni an die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung, Marktgasse 24, Bern, eingesandt werden.

Unsere Milch. Irgendwie stossen wir im Heimatunterricht auf der Unterstufe immer wieder auf das Thema « Unsere Milch ». In Heft 8 « Gesunde Jugend » (herausgegeben vom Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen) finden wir wertvolle Anregungen. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus (Rechnen, Zeichnen, Basteln, Singen, hauptsächlich Sprache) wird das Thema durchgearbeitet. Auch Stoffe zum Erzählen, Aufführen und Schnabelwetzen finden wir in reicher Auswahl.

Wer « Unsere Milch » für diesen Sommer auf seinen Arbeitsplan setzte, darf sich um Stoffsammlung und Hilfsmittel an die Propagandazentrale der Schweizerischen Milchkommission in Bern wenden. Von dort wird ihm alles kostenlos zugestellt. Fräulein Huggler aber danken wir für ihre Arbeit « Unsere Milch» in «Gesunde Jugend», die sie uns als Geschenk darbietet, bestens. *M. B.*

Suppression de la baisse des traitements.

Lorsqu'une grande association professionnelle examine des questions de traitements, elle ne peut, malgré toute sa bonne volonté et son objectivité, donner absolument satisfaction à chaque membre en particulier; mais dans l'ensemble elle cherche une solution qui tienne compte de toutes les exigences. Pour la Société des Instituteurs bernois, ce but est d'autant plus difficile à atteindre que les traitements sont versés partiellement par l'Etat et partiellement par les communes, et que d'autre part, ces traitements sont déterminés par divers facteurs. En principe, les difficultés apparemment inévitables ont été résolues par la loi sur les traitements du corps enseignant de 1920; l'Etat, les communes et le corps enseignant se sont ralliés à une entente, dite d'équilibre financier, qui sert au mieux les tâches communes de l'instruction de la jeunesse et l'éducation du peuple.

En considération de la situation financière du canton et de la baisse importante du coût de la vie, les traitements furent diminués en 1934, de 5 à 7%. Par la réduction de 6% des allocations d'âge des institutrices mariées, l'Etat fit encore une autre économie, mais en même temps il créa, par ce geste, un sentiment de malaise au sein d'un groupe de notre association. A leur tour, les communes procédèrent, de manières très variées, à la baisse des traitements. Mais au cours des années 1938—1939, les cantons, tenant compte de l'augmentation des prix, procédèrent à une atténuation d'environ la moitié de la baisse, graduée selon les charges familiales. Ceci occasionna aux autorités et aux Comités

de la Société un grand travail, et porta, déjà avant la guerre, un grand trouble dans les questions de traitements. Enfin, les déductions pour les hommes accomplissant du service militaire, puis les contributions aux caisses de compensation, provoquèrent de la confusion et un réel mécontentement.

Le coût de la vie, en croissance rapide — il est aujourd'hui de 25% plus élevé qu'avant la guerre — engagea les fonctionnaires de l'Etat à demander une compensation, sous la forme d'une élévation des traitements. Après de longues et pénibles délibérations, le Grand Conseil a adopté au début de la semaine dernière, et sur la proposition du Conseil-exécutif, un décret accordant au personnel de l'Etat des allocations pour renchérissement de la vie. Ainsi, les fonctionnaires obtiennent une allocation de base de fr. 80, une allocation de famille de fr. 160, et une allocation de fr. 30 par enfant. Pour les traitements dépassant fr. 3800 l'allocation est réduite de fr. 5 par 100 francs de traitement.

Pour le corps enseignant il fut question d'exiger également des allocations de renchérissement. Cependant, la Direction de l'Instruction publique et les organes directeurs de la Société des Instituteurs estimèrent qu'il était préférable pour notre association, que la diminution encore en vigueur fût d'abord supprimée. La raison essentielle de cette manière de voir est, pour tous les intéressés, le rétablissement intégral de la loi sur les traitements. Si les conditions d'engagement des fonctionnaires, employés et ouvriers de l'Etat sont déterminées sans équivoque par un décret de 1939, et une décision du Gouvernement, de 1940, nous devons tabler, pour notre part, sur la base incertaine de la loi modifiée de 1920. Tous les efforts du corps enseignant doivent maintenant tendre à raffermir ce fondement. Cependant, le chemin à parcourir sera plus long que celui des fonctionnaires de l'Etat, puisque le projet de loi doit être discuté une deuxième fois, au cours d'une session du Grand Conseil, fixée au 9 juin, puis soumise à la votation populaire, comme ce fut le cas l'année dernière, pour la suppression de la première moitié de la baisse. Mais si le peuple accepte le projet, il décidera en même temps l'augmentation de la part communal des traitements. Certaines communes ont déjà accordé des allocations; d'autres seraient disposées à en octroyer; mais dans le plus grand nombre, une demande d'allocations, émanant du corps enseignant, se heurterait à de la résistance et pourrait avoir des conséquences désagréables. Il s'agit donc ici de faire preuve d'esprit de solidarité; il faut que les uns supportent quelques désavantages en faveur des autres et de la cause commune.

Ces désavantages sont les suivants: le projet n'apportera aucune amélioration aux membres du corps enseignant des localités qui n'ont jamais appliqué la baisse, et qui ont même pris à leur charge celle effectuée par l'Etat. Mais dans ces localités le corps enseignant obtiendra certainement, dans un court délai, ce qu'il aura pu perdre au cours d'une courte période transitoire. Ce sont les familles d'instituteurs avec de nombreux enfants qui, avec le nouvel ordre, obtiendront les plus faibles augmentations, car lors de l'atténuation de l'année dernière, s'élevant en moyenne à la moitié de la baisse, il fut procédé selon les charges sociales; il faut cependant relever ici que ces familles ont retiré des allocations plus tôt et davantage que les autres. Mais il va de soi que dans les circonstances actuelles ceci ne joue plus aucun rôle, et jusqu'au moment où l'octroi d'allocations de renchérissement rétablira l'équilibre, le corps enseignant devra lui-même intervenir et faire le nécessaire. Ceci nous permettra en outre de prendre des mesures dictées par certaines conditions; ainsi, les allocations par enfant ne doivent pas schématiquement cesser à partir de 18 ans; il convient de les accorder encore au-delà de cet âge pour tous les enfants dont la formation professionnelle occasionne des frais aux parents, ou dont l'état de santé a pour conséquence une longue incapacité de travail ou des soins coûteux. Sans une réglementation temporaire de ce genre, instituée par notre organisation professionnelle, nous ne pourrions venir en aide aux membres lourdement chargés, et nous n'oserions, en toute conscience, présenter le projet de loi au peuple.

Il ne faut pas se dissimuler qu'il existe quelque crainte, que le peuple bernois pourrait, par dépit et par jalousie, refuser son assentiment au projet, et par là anéantir la solution proposée, pourtant si compréhensible, et pour tous si naturelle et si simple. L'attitude actuelle de la grande majorité du peuple ne justifie cependant pas cette crainte. Chacun se rendra compte que pour un renchérissement de plus de 23% la suppression du reste de la diminution des traitements est ce qu'il y a de plus logique, si par là les traitements sont améliorés en moyenne de 3%, et si d'autre part, des charges sociales sont supportées par notre association.

On peut se demander de quelle manière seront versées les allocations pour les enfants mineurs, dont la formation professionnelle exige encore des frais, ou dont l'état de santé demande des soins prolongés. Rien n'a encore été décidé à ce sujet, et il appartient à l'ensemble des membres de la SIB de trouver la meilleure solution. Dans ses discussions avec les autorités, le Comité cantonal — qui ne peut pas dans chaque circonstance consulter tous les membres par votation — s'est permis de se déclarer disposé à intervenir dans une large mesure en faveur des familles lourdement chargées. Il a également défendu ce point de vue à la conférence des présidents du 2 mars, ainsi que dans « L'Ecole Bernoise ». La solution la plus simple, qu'il proposera sans doute, consistera à ne pas réduire à ½% la contribution à la Caisse interne de compensation, et à convertir en allocations l'excédent des encaissements de cette caisse. Il importe de préciser ici que cette manière de faire ne devra être considérée que comme mesure provisoire, qui sera rapportée dès qu'un nouveau projet sur les allocations de renchérissement rendra cette compensation superflue.

Nous prions donc instamment chacun d'appuyer les représentants des instituteurs et le Comité cantonal dans les efforts qu'ils déploient pour atteindre le but proposé, et de leur venir en aide dans la mesure du possible, afin de définir la voie permettant de trouver une compensation raisonnable en faveur des familles d'instituteurs les plus durement touchées. N'oublions pas que les circonstances actuelles nous obligent à prendre des mesures urgentes. Nous le faisons dans l'idée que notre association professionnelle pourra ainsi traverser la période si pénible de la guerre, et continuer, plus tard, à prospérer sans avoir perdu sa force, ni ses moyens d'action ni sa liberté. *Wyss.*

Au Grand Conseil.

Les projets sur les traitements du personnel de l'Etat et du corps enseignant, présentés par le Gouvernement, ont été discutés au cours du premier jour de la session ordinaire de mai. Le président de la Commission, le député Jakob, fit ressortir l'identité de principe des deux projets et releva avec beaucoup de compréhension et d'habileté, les voies différentes qui avaient conduit à ces projets. Même si le Grand Conseil accordait au corps enseignant des allocations de renchérissement, sa décision n'influencerait nullement la part communale des traitements, et ce serait au détriment du corps enseignant. Comme les charges sociales ont été prises déjà deux fois en considération, d'abord en 1934 lors de la baisse des traitements, puis en 1940 lors de l'atténuation partielle de la baisse, ce serait précisément les plus chargés qui retireraient le plus petit profit des allocations. Mais comme le corps enseignant désire le rétablissement intégral de la loi, il convient d'en approuver le projet, afin d'écarter de plus grandes difficultés. Il est clair, conclut le président, qu'un accroissement du renchérissement rendra inévitable l'octroi de nouvelles allocations.

L'entente sur les allocations de renchérissement pour le personnel de l'Etat fut précédée de longues tractations. Finalement la Commission elle-même ne fut pas unanime: une minorité entendait ne rien octroyer aux fonctionnaires dont le traitement dépasse fr. 8000. Le député Jakob insista dans le sens d'une entente générale; une mise au point, de l'association du personnel de l'Etat, adressée aux députés, prouvait que les traitements élevés avaient subi depuis des années déjà les déductions les plus sévères et que cette fois-ci ils ne pouvaient pas être négligés d'une façon absolue. Le surcroît de travail, que presque chacun doit accomplir ensuite de la guerre et des appels au service, justifie déjà à lui seul, un signe de reconnaissance. Le président de la Commission signala aussi la belle unité du personnel; aucun groupe n'entendait faire tort à un autre, et les mieux placés se déclarèrent d'emblée disposés à ce que la plus grande partie de la somme disponible fût répartie entre les moins favorisés. Le député Jakob termina son exposé en recommandant chaleureusement à chacun d'accepter les projets.

Des voix d'approbation se firent également entendre au nom des fractions. Le député Meister releva, il est vrai, que sur les 38 millions de recettes, provenant des impôts, 24 doivent être dépensés pour les traitements, ce qui ne peut manquer d'avoir une répercussion sur les impôts. Le député Stettler objecta à cette constatation le fait que, dans une telle comparaison, il faut tenir compte aussi des valeurs créées ou obtenues par le travail des fonctionnaires. Ceci est certainement vrai aussi pour le corps enseignant; mais les fruits de notre travail sont plus difficiles à peser, à évaluer! Les projets furent également approuvés par les milieux catholiques, qui demandèrent que l'on prît en considération dans une plus large mesure les charges familiales. Le député Stettler fit une déclaration surprenante: dans l'industrie privée, des salariés à hauts traitements reçoivent, ci et là, des allocations de vie chère représentant deux, et même trois fois le salaire d'un ouvrier.

Le député Aebersold remercia le Gouvernement et les commissions pour leur compréhension et exprima l'espoir que le projet trouve aussi grâce devant le peuple. Il mit en présence de la notion « Gain social » sur laquelle il fut tant insisté, l'exigence: « Gain selon le travail *et* gain social! » Avec raison le collègue Aebersold fit ressortir que c'est l'Etat qui commande au personnel, tandis que l'instituteur est commandé par l'Etat et les communes. C'est pourquoi le proverbe « Qui commande, paye! » doit trouver son application ici. Les communes doivent donc aussi contribuer, pour leur part, à la compensation pour renchérissement de la vie; et c'est précisément par la suppression de la baisse que l'on peut s'engager dans cette voie. Les instituteurs ne recevront pas un grand cadeau. Comme ils devront abandonner à la Caisse de retraite, les augmentations de six mois, il en est peu dont l'allocation dépassera fr. 100. Le désavantage du projet doit être compensé matériellement par nous-mêmes. Les collègues, institutrices et instituteurs, bien situés, feront, une fois de plus, preuve de solidarité; il ne s'agira que d'une mesure transitoire, si le renchérissement continue sa marche ascendante; l'année prochaine exigera certainement d'autres mesures plus puissantes.

En raison de l'unanimité d'opinion, le Directeur de l'Instruction publique put se dispenser de motiver davantage le projet. Les deux articles furent acceptés à l'unanimité; le deuxième spécifie l'abolition de la baisse des traitements avec effet rétroactif au 1er janvier 1941. Le même accueil fut fait au décret relatif aux allocations de renchérissement qui, ainsi, est définitivement sous toit. Le corps enseignant en félicite les fonctionnaires, employés et ouvriers de l'Etat, et il espère obtenir à son tour la même approbation lors de la deuxième lecture, le 9 juin prochain, puis devant le peuple. *Wyss.*

Cours de perfectionnement en langue française pour instituteurs de l'Ancien canton.

Un Cours de perfectionnement, à l'intention des instituteurs sans place de la partie allemande du canton, aura lieu à Porrentruy, à l'Ecole normale des instituteurs, du 9 juin au 9 juillet prochain.

Le cours est gratuit, et les participants seront nourris et logés à l'Ecole normale gratuitement. Les frais de voyage et une indemnité de fr. 1 par jour seront versés par la SIB.

S'inscrire jusqu'au *5 juin 1941* à la Direction de l'Ecole normale des instituteurs du Jura, à Porrentruy.

Le directeur de l'Ecole normale:

Dr V. Moine.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich. Prière d'adresser les déclarations d'adhésion au Secrétariat de la Société suisse des Instituteurs, division Caisse-maladie, case postale Unterstrass, Zurich.

Comment enseigner l'amour de la nature?

Par le Dr *W. Schohaus*, directeur de l'Ecole normale de Kreuzlingen. (Fin).

Maintenant, passons au problème des *animaux domestiques*. A la campagne, où il y en a toujours autant qu'on veut, la question est toute résolue; mais il n'en va pas de même à la ville. Et cependant, chaque enfant devrait, spécialement dès l'âge préscolaire, avoir près de lui un animal à aimer, un chien ou un chat. Les propriétaires étroits et égoïstes qui interdisent à leurs locataires d'avoir des animaux, commettent là un véritable crime contre la pédagogie. Si pourtant l'on a un de ces propriétaires mesquins ou que la place manque vraiment par trop pour avoir un chien ou un chat, il y a toujours moyen d'avoir des cobayes ou des souris blanches, ou encore un canari (s'abstenir de mettre en cage les oiseaux de chez nous, lorsqu'ils ne sont pas nés en captivité). La même fonction peut également être remplie par des tortues ou par des bêtes d'aquarium, lesquelles cependant, ont vite fait de dépérir si un adulte expérimenté ne pourvoit pas à leur convenable entretien.

Avoir chez soi un animal familier dont on s'est fait un ami, a un sens profond, je dirais même: une signification philosophique. Quand nous avons un chien et que notre façon d'être avec lui est ce qu'elle doit être, cet animal cesse d'être simplement un échantillon de la famille des chiens. Il est plus que cela. Il est, pour ainsi dire, l'ambassadeur, dans notre maison, du monde animal. Il représente auprès de nous la création zoologique. En le soignant et en l'aimant, en ayant fait de lui notre ami, nous nous sommes mis en relation d'amitié avec tout le monde des bêtes, dont notre chien est devenu pour nous, si j'ose ainsi parler, le médium. C'est lui, dès lors, qui jette comme un pont entre nous et le reste des animaux. Et cette signification symbolique de la possession de quelque animal domestique est d'une grande importance, précisément pour notre génération devenue si étrangère à la nature.

Mais pour les enfants, l'animal qu'ils ont en propre ne constitue pas seulement de façon symbolique, mais littéralement, ce pont très précieux: l'amitié d'un chien ou d'un chat leur révèle véritablement l'âme des animaux en général. Et nous n'avons pas besoin d'insister sur la merveilleuse éducation du dévouement et du sens des responsabilités puisée par l'enfant dans la nécessité quotidienne d'avoir à prendre soin de bêtes familières, qui sont pour lui autant de camarades.

En ce qui concerne la tâche des parents dans l'éducation du sens de la nature, nous voulons encore mentionner les deux points suivants. Tout d'abord, l'on devrait ne jamais laisser perdre une seule occasion de se promener en pleine nature avec les enfants et, ce faisant, d'observer, d'étudier consiencieusement avec eux les plantes et les bêtes. Incomparable moyen de former leur expérience directement vécue! Or, c'est toujours à cela qu'il faut en revenir.

En second lieu, les enfants qui grandissent en ville devraient toujours pouvoir aller passer leurs vacances chez des paysans. Si l'on veut bien se donner la peine de chercher un peu, cela n'est jamais ni bien difficile à organiser ni très dispendieux. Les résultats donnés par ce genre de vacances sont généralement des plus satisfaisants. Tout ce qu'un gamin ou une fillette de la ville trouve ainsi l'occasion de voir, de sentir et de faire, dans une ferme, est toujours infiniment instructif et constitue une école d'enthousiasme d'une valeur hautement éducative, dans toute la force du terme. Ce sont là des vacances dont ne devrait être privé aucun enfant des villes.

Disons encore quelques mots très brefs de la *mission de l'école* dans le domaine de l'éducation du sens de la nature.

Il va de soi qu'un bon enseignement sur tout ce qui touche à la nature — nous évitons volontairement d'employer sans discernement le terme de « sciences naturelles » — est ici de la plus haute importance. Nous avons déjà dit qu'à l'école primaire, il faut, autant que possible, renoncer aux classifications scientifiques, mais donner le premier rang à tout ce qui est observation directe et expérience vécue de la nature.

Il est également essentiel de ne point gaver les enfants de notions exclusives sur telle ou telle plante, sur tel ou tel animal pris en particulier, mais au contraire de s'appliquer à leur ouvrir les yeux sur les *relations d'ensemble*, sur les grandes *unités naturelles*. Il ne s'agit donc pas de faire des leçons sur « la fougère », « la renoncule de montagne », « le choucas », « l'écureuil » etc., mais il faut prendre des sujets généraux: « le vallon et son ruisseau », « la prairie alpestre », « la lisière du bois », « la clairière », « les communautés animales de la forêt », « l'étang », « la rive de notre lac », etc. — Ce sont là des ensembles observés ou observables pour l'enfant, et dans le cadre desquels, pour sa conscience, l'objet naturel isolé commence à *vivre*. C'est uniquement dans de tels ensembles que la fougère ou l'écureil, par exemple, deviennent véritablement compréhensibles à l'enfant. Et seule cette méthode de présentation d'ensemble est à même de vraiment favoriser chez l'enfant l'amour de la nature et le sentiment d'être intimement familiarisé avec elle.

Evidemment, il devrait toujours y avoir des *plantes* dans les classes. De mon temps, l'habitude n'en était encore guère répandue. Toute notre expérimentation botanique se bornait, à l'école primaire, à faire germer de malheureux haricots dans notre boîte à éponge. Mais cela était déjà pour nous une impressionnante merveille. Aujourd'hui, il va de soi que l'on montre aux enfants la croissance, depuis la graine, de différentes plantes qu'on fait pousser dans des pots de fleurs, de même que l'habitude s'est généralisée d'orner la classe de plantes diverses, à l'entretien desquelles on fait participer les enfants.

En classe, les *animaux* peuvent jouer aussi un rôle formateur et éducatif: nous pensons à l'élevage des chenilles, à des terrariums, des aquariums, des souris blanches, etc. Quant à la question de savoir si de tels élevages peuvent réussir à la longue, cela dépend uniquement du maître: il faut que ce soit « dans ses cordes », c'est-à-dire qu'il ait lui-même assez d'amour et de connaissances appropriées pour amener les enfants à soigner convenablement leurs bêtes. Tout maître qui n'en a pas lui-même le talent fera mieux de s'abstenir de faire élever des animaux en classe. L'essai entrepris sous sa direction ne tarderait pas, en effet, à se terminer en tragédie dans la cage aux souris, le terrarium ou l'aquarium.

La même remarque s'applique aux *jardins scolaires*. Ils peuvent acquérir une fonction éducative de premier rang lorsque le maître est lui-même ami des plantes et connaisseur en jardins et, de plus, s'entend à diriger le zèle de ses élèves. Faute de quoi le premier enthousiasme des enfants ne sera qu'un feu de paille.

En terminant, nous insisterons encore sur cette vérité: l'éducation du sens intime de la nature ne peut porter de fruit que sur la base de *l'expérience vécue*. Ce que nous devons chercher, c'est à faire vivre et sentir, par les enfants, les animaux et les plantes, à faire qu'ils les vivent et les sentent dans une intimité pleine de joie. C'est seulement de cette façon que peut se constituer une relation authentique, profonde et personnelle entre l'âme de l'enfant et la nature.

Il s'agit là, particulièrement en notre époque si affreusement déchirée, d'un bien suprême et infiniment précieux. L'homme traqué par les soucis ou par le malheur peut trouver dans la nature, pour autant du moins qu'il ne lui est pas devenu étranger, la consolation, la sérénité, enfin, une nouvelle source de courage devant la vie. Je songe à ce passage du grand poète Caldéron:

« Jamais cœur malade n'espéra en vain de trouver la joie dans la fontaine de beauté de la nature. »

Comprenons la profonde aspiration de notre époque torturée, qui a soif de guérir de tout ce qui est, en elle, artifice et contre nature et de connaître plus de bonheur dans une relation plus intime avec les réalités naturelles. Contribuons avant tout de toutes nos forces à aider nos enfants à retrouver un peu du paradis perdu de la nature.

Dans les cantons.

Zurich. *Exercices physiques obligatoires à l'Université.* La question de l'introduction des exercices physiques obligatoires a été soumise à la votation des étudiants de l'Université. Sur 2325 étudiants, 1436 prirent part au vote: 718 se prononcèrent pour, et 708 contre les exercices physiques, qui seront donc obligatoires à l'avenir. Ce sont les voix des étudiants au service militaire qui furent déterminantes pour l'acceptation. *Revue suisse d'éducation.*

A l'Etranger.

L'Education nouvelle aux Etats-Unis. Quelque 1000 professeurs (y compris 20 de la Colombie Britannique) ont assisté à une réunion d'études à Tacoma, en janvier 1940. Celle-ci a été organisée par l'Association pour l'éducation progressive (P. E. A.) et présidée par le professeur W. H. Kilpatrick.

Le programme d'été de la P. E. A. comprend un nombre impressionnant d'« Ateliers d'été pour maîtres » dans les différentes parties des Etats-Unis: huit pour professeurs d'écoles supérieures, quatre pour maîtres d'écoles primaires, un pour les membres des corps enseignant des Collèges et un pour les professeurs des écoles normales d'instituteurs.

Dans le numéro d'avril de *Progressive Education*, M. F. L. Redefer examine les points essentiels d'une association éducative visant à une action actuelle et future. Il énumère les suivants:

1. Il faut une philosophie et un programme basé sur cette philosophie.

2. Il convient d'établir un ensemble d'expériences ayant pour but d'arriver à réaliser une éducation basée au plus près sur cette philosophie, et ceci dans toutes les branches et à tous les degrés de l'éducation.

3. Toute association doit exécuter ses recherches et expériences sur une échelle nationale.

4. Elle doit former un groupe qui établit des plans et prépare une politique d'action.

M. Redefer préconise la convocation par la P. E. A., d'une réunion pour les organisations dont la composition et les activités reflètent un point de vue éducatif similaire, réunion suivie d'une étude d'une durée d'un an portant sur les possibilités d'une coopération plus étroite. (Communiqué par Ad. F.)

Divers.

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. Les membres de la *Section jurassienne* sont priés de verser le montant de leur cotisation, fr. 17, au compte de chèques IVa 3444, Section jurassienne des Maîtres aux écoles moyennes, Bienne. Cette somme comprend la cotisation de section: fr. 2.

Passé le 2 juin, la cotisation printemps/été 1941 sera perçue par remboursement.

Bienne, 18 mai 1941.

Le caissier: *Raoul Baumgartner.*

Enseignement antialcoolique. Le Comité national de la Société suisse des maîtres abstinents met gratuitement à la disposition des membres du corps enseignant que la question intéresse, la brochure du privat-docent à l'Université de Berne, Dr *St. Zurukzoglu: « Alcoolisme et maladies »*, constatations récentes faites dans un hôpital cantonal; extrait du travail du Dr M. Roch, professeur de clinique médical à Genève: « L'alcoolisme et son rôle en pathologie interne ».

En outre, le Comité sus-mentionné offre gratuitement aux élèves de toutes les classes, le prospectus richement illustré « Fruits du pays ».

Prière d'adresser les commandes à M. *M. Javet*, Kirchbühlweg, Berne.

Bibliographie.

Conférences pédagogiques données au Corps enseignant du Jura bernois dans les Cours de perfectionnement. 7e cahier. 84 pages. Fr. 1. 80.

Sommaire: 1. L'observation de l'enfant, par Charles Junod. 2. Les petits se révèlent, par K. von Allmen. 3. L'électricité à l'école, par H. Liechti. 4. La protection de la famille et de l'enfant, par F. Reusser.

Tous les membres du corps enseignant liront certainement avec intérêt les quatre travaux que leur offre la présente brochure. Ce 7e cahier peut être obtenu, comme les précédents, chez M. P. Mamie, président de la Commission jurassienne des cours de perfectionnement, Courgenay.

Schenker et Hassler. **Einführung in die deutsche Literatur.** Un volume in16°, cartonné fr. 3. Librairie Payot, Lausanne.

Cette introduction à la littérature allemande joint aux mérites des manuels allemands, ceux des manuels français en ce que, à côté de la partie historique et biographique, il donne une partie anecdotique, psychologique et de brèves analyses des œuvres les plus importantes dont le livre de lecture contient des fragments. Les auteurs se sont efforcés de donner à leur manuel un caractère vraiment suisse en

réservant une large place aux grands écrivains nationaux. Le style de cet ouvrage est d'une grande simplicité alliée à une bonne tenue littéraire; c'est-à-dire qu'il doit être accessible à tout élève secondaire ayant étudié l'allemand pendant quatre ou cinq ans. Les auteurs ont limité leur exposé aux chapitres essentiels, sans négliger toutefois de marquer les traits d'union qui relient entre elles les grandes époques de l'histoire littéraire. En cela ils servent la cause de l'éducation nationale. On trouve dans ce volume les qualités de clarté, d'érudition solide et de mesure si appréciées dans les ouvrages de ces auteurs. Ce cours reste dépourvu de pédanterie; il est vivant, probant, par des exemples bien choisis, vraiment suisse par un heureux mélange des caractéristiques de deux mentalités généralement opposées. Les auteurs consacrent dans cette 4e édition un chapitre nouveau à la littérature suisse-alémanique des dernières décades; c'est là un enrichissement important, on relève non seulement les noms de Jakob Bosshart, Heinrich Federer et Alfred Huggenberger, mais aussi, pour la première fois, ceux des auteurs dont les œuvres sont écrites en dialectes suisses, tels que Meinrad Lienert, Rudolf von Tavel. C'est là une heureuse innovation.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Nods	Classe sup.	Baumgartner, Maurice-Adolphe, breveté le 2 avril 1936	définit.
Vauffelin	Classe unique	Girard, Odette-Thérèse, précédemment provisoire à la même classe	»
Roche-d'Or	Classe unique	Riat, Joseph-Louis, précédemment provisoire à la même classe	»
Cortébert	Classe moyenne	Etienne, Henri-Hector, breveté le 1er avril 1938	»
Renan	Cl. I aux Convers	Kessler, Adrien-Georges, breveté le 3 avril 1935	provis.

Drahtseilbahn
Thunersee-Beatenberg
Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
125 Spezial-Tarife.

Bücher
Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung und Antiquariat
12

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Min. von Bahnhof und Schiffländ

Möbel
in grosser Auswahl und allen Preislagen. Extra-Anfertigungen
Bauernstuben
Möbelwerkstätte
Wyttenbach
118 **Münsingen**

Präzisions-Reisszeuge
verfertigt F. ROHR-BIRCHER
Rohr bei Aarau
Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko. 62

Inserate werben!

ESSZIMMER
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 207
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern • Tel. 7.15.83